

Verein für kritische Geschichtsschreibung e.V. (Hg.)

WERKSTATTGESCHICHTE 88

reden über geld

Jg. 2023/2

[transcript]

Redaktion WERKSTATTGESCHICHTE:

Cornelia Aust, Claudia Berger, Maximilian Buschmann, Sarah Frenking, Katja Jana, Jochen Lingelbach, Annika Raapke, Yvonne Robel, Helen Wagner, Georg Wamhof

Anfragen an die Redaktion:

Yvonne Robel: robel@zeitgeschichte-hamburg.de

Herausgeber*innen des Thementeils:

Korinna Schönhärl, Frederike Schotters, Guido Thiemeyer

Rezensionsredaktion:

Andreas Hübner, Sebastian Kühn, Andreas Ludwig, Nina Reusch, Felix Schürmann, Katharina Seibert, Pavla Šimková, Lotte Thaa

Anfragen an die Rezensionsredaktion:

Nina Reusch: nina.reusch@gmx.net

FU Berlin

Koserstraße 20

14195 Berlin

Filmkritik:

Ulrike Weckel: Ulrike.Weckel@journalistik.geschichte.uni-giessen.de

Dingfest:

Marie Luisa Allemeyer: Marie.Luisa.Allemeyer@posteo.de

Homepage: www.werkstattgeschichte.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Indexiert in EBSCOhost-Datenbanken.

© 2023 transcript Verlag, Bielefeld

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwertung der Texte und Bilder ist ohne Zustimmung des Verlages urheberrechtswidrig und strafbar. Das gilt auch für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und für die Verarbeitung mit elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Maria Arndt, Bielefeld

Umschlagabbildung: Broker in der New Yorker Börse während des Börsencrashes, der die Weltwirtschaftskrise einleitete (»Schwarzer Freitag«) am 25. Oktober 1929. Foto: AP Photo/STR, 1929 AP, Public Domain

Druck: Majuskel Medienproduktion GmbH, Wetzlar

Print-ISBN 978-3-8376-6352-5

PDF-ISBN 978-3-8394-6352-9

ISSN 0942-704X

eISSN 2701-1992

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier mit chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Besuchen Sie uns im Internet: <https://www.transcript-verlag.de>

Unsere aktuelle Vorschau finden Sie unter www.transcript-verlag.de/vorschau-download

Inhalt

Editorial	9
-----------------	---

THEMA

Mitgift, Widerlage, Wittum

Geld in dynastischen Heiraten (ca. 1450-1650)

<i>Charlotte Backerra, Cathleen Sarti</i>	15
---	----

Mission und Geld

Wie das Œuvre de la Propagation de la Foi seine Mittel verteilte

<i>Frederike Schotters</i>	29
----------------------------------	----

Als die Diplomatie das Geld entdeckte

Diskurse über Geld in der Lateinischen Münzunion zwischen 1865 und 1885

<i>Guido Thiemeier</i>	43
------------------------------	----

Behind the Foreign Money "Screen"

The Balance of Payments Rationale and the Japanese Capital

Liberalization Discourse, 1950-1967

<i>Jonathan Krautter</i>	59
--------------------------------	----

Großbritannien, Deutschland und die Debatte um die britische Teilnahme am Europäischen Währungssystem 1985-1990

<i>Juliane Clegg</i>	73
----------------------------	----

WERKSTATT

»Wir waren so wütend und hilflos.«

Emotionsgeschichtliche Zugänge zu den Berufsverboten für linke Lehrkräfte
in den 1970er Jahren

<i>Jan-Henrik Friedrichs</i>	89
------------------------------------	----

DEBATTE

Vom Nutzen und Nachteil der Historie für das Leben

Oder: was könnten HistorikerInnen zum öffentlichen Diskurs über Asyl
und Zwangsmigration beitragen?

Klaus Neumann 105

DINGFEST

Die Bibel

Esther Abel 121

EXPOKRITIK

Vielfalt als Nationalgeschichte. Das japanische Rekihaku Museum

Torsten Weber 125

REZENSIONEN

Neu gelesen: Sudhir Venkatesh, The Underground Economy of the Urban Poor

Ole Münch (London) 135

Paola A. Revilla Orías, Entangled Coercion in Charcas

Adrian Masters (Trier) 139

Melina Teubner, Die »zweite Sklaverei« ernähren

Claus und Katja Füllberg-Stolberg (Hannover) 142

Ute Kueppers-Braun, Afrikanische Kindersklaven in europäischen Klöstern

Eva Marie Lehner (Bonn) 145

Arpine A. Maniero, Armenische Studierende in Deutschland

Meliné Pehlivanian (Berlin) 148

Uwe Danker (Hg.), Elitenkontinuitäten in Schleswig-Holstein

Jan Ruhkopf (Stuttgart) 151

Andreas Ludwig (Hg.), Neue Städte

Ulrich Hofmeister (München) 154

Sabine Stach/Juliane Tomann (Hg.), Historisches Reenactment

Jörg van Norden (Bielefeld) 156

Arne Andersen, Die Bergedorfer APO

Udo Grashoff (Leipzig) 159

Harald Barre, Tanzanian Nationalist Debates

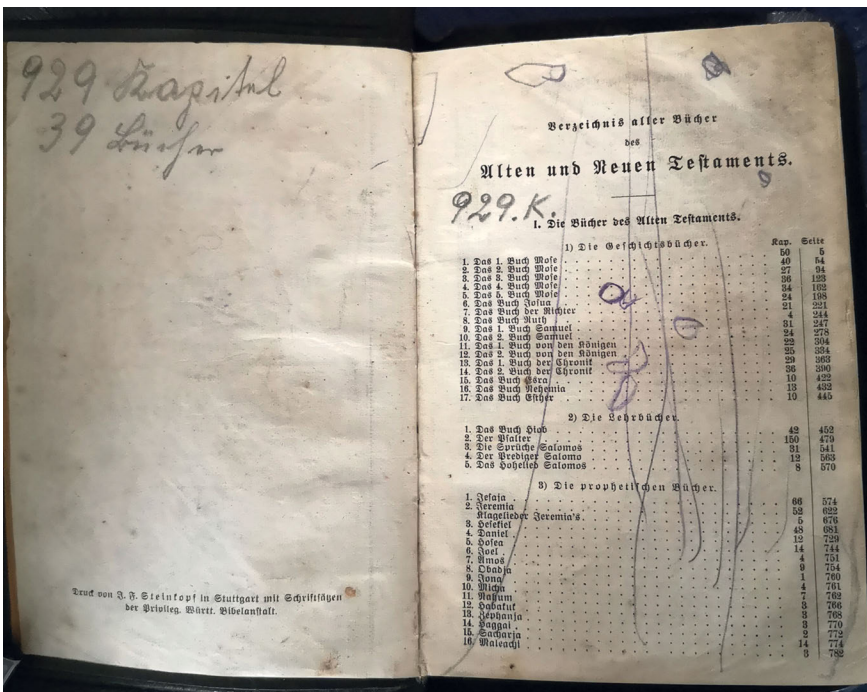
Felix Brahm (Bielefeld) 160

Christoph Kühberger (Hg.), Mit Geschichte spielen	
<i>Lukas Boch (Münster)</i>	163
Jessica Bock, Frauenbewegung in Ostdeutschland	
<i>Pia Marzell (Jena)</i>	166

Die Bibel

Esther Abel

»Die Bibel oder die ganze Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments nach der deutschen Übersetzung D. Martin Luthers«, steht auf der zweiten Seite des vor mir aufgeschlagenen Büchleins. Es ist in Leder gebunden, die Ränder sind stark eingedrückt. Dieses Exemplar ist Teil der Objektesammlung, Arbeitsumfeld ist eine NS-Gedenkstätte, die Gedenkstätte Hadamar. Sie erinnert an etwa 15.000 Ermordete der NS-»Euthanasie« – die systematische Verfolgung und Ermordung von psychisch Erkrankten und Menschen mit Behinderung. Wie kommt eine Bibel in die Sammlung einer Gedenkstätte und was ist das Besondere an ihr?



Bibel aus dem Besitz von Ernst Ueckert.
Gedenkstätte Hadamar, Sammlung, O/3/6

Zunächst zur Sammlung selbst: sie unterscheidet sich nicht sehr von regulären musealen Sammlungen, somit werden Objekte und Dokumente gesammelt, die in Forschung und Vermittlung Aufschluss über die Vergangenheit geben können, respektive erweiterte Sichtweisen ermöglichen. Thematisch wird entsprechend des Forschungs- und Bildungsauftrags über den nationalsozialistischen Krankenmord gesammelt sowie über die NS-Zeit allgemein: zu Medizin- und Psychiatriegeschichte sowie der Lokalgeschichte Hadamars und Umgebung. Bislang stehen die Objekte kaum der Vermittlungsarbeit zur Verfügung, die aktuelle Dauerausstellung ist weitgehend text- und fotobasiert. Überlegungen, diesen Zustand zu ändern, gibt es vor allem im Zusammenhang mit einer umfangreichen Neugestaltung, vor der die Gedenkstätte Hadamar steht. In Einzelfällen, etwa bei Besuchergruppen, die selbst aus dem Universitäts- oder Museumszusammenhang kommen, werden Objekte vorgestellt und besprochen.

Zu den Erwerbsstrategien der Sammlung der Gedenkstätte Hadamar gehören jedoch nicht nur aktives Sammeln oder Fund, sondern auch Schenkung. Dies kann seitens aller möglichen Personengruppen geschehen: Interessierte, Personen aus Hadamar und Umgebung, aber auch Angehörige von in der damaligen Tötungsanstalt Hadamar ermordeten Menschen. Der Kontakt zu Angehörigen und die Begleitung ihrer Besuche vor Ort spielen in der Arbeit der Gedenkstätte eine wesentliche Rolle. Es kam in der Vergangenheit des Öfteren vor, dass wir das Glück hatten, persönliche Gegenstände überlassen zu bekommen, die aus dem ursprünglichen Besitz der hier Ermordeten stammen. So geschah es auch mit der Bibel von Ernst Ueckert.

Der Bäcker Ernst Gustav Ueckert, geboren am 02.08.1899 in Gelsenkirchen, war verheiratet und hatte sechs Kinder. Er begab sich 1929 erstmals freiwillig in psychiatrische Behandlung, diagnostiziert wurde Schizophrenie. Seit 1933 war er dauerhaft in verschiedenen Anstalten untergebracht, bis er am 13. März 1941 in der damaligen Tötungsanstalt Hadamar im Rahmen der »Aktion T4« ermordet wurde. Die »Aktion T4« war die zentral geplante Massentötung von Patient:innen und nach der »Kindereuthanasie« der erste Massenmord der Nationalsozialisten überhaupt. Hadamar war eine von sechs Tötungsanstalten, die Patient:innen wurden am Tag ihrer Ankunft im Keller des Hauses mit Kohlenmonoxyd getötet und im Krematoriumsofen eingäschert. Von Januar bis August 1941 fielen dieser Tötungsaktion allein in Hadamar mehr als 10.000 Menschen zum Opfer.

Im Herbst 2021 überließen Angehörige von Ernst Ueckert der Gedenkstätte Hadamar mehrere Gegenstände, Originaldokumente und Fotos, darunter eben diese Bibel aus seinem Besitz. Sie ist klein, die Maße des Ledereinbands betragen lediglich 10x16 cm. Auffallend ist, dass an verschiedenen Stellen mit Bleistift oder lilafarbenem Buntstift Markierungen vorgenommen und einzelne Wörter oder auch ganze Sätze hineingeschrieben wurden. Auf der ersten Seite ist notiert: 929 Kapitel, 39 Bücher. Bis auf unkoordinierte Striche im Inhaltsverzeichnis finden sich die Markierungen meist in Punktform neben dem Gedruckten oder in Form von Unterstreichungen. Von großer Vorsicht gekennzeichnet wurde der Stift stets sehr schwach auf das Papier gedrückt und die Markierungen sind manchmal kaum sichtbar.

Das Stück gehört zu dem Teil der Sammlung, der innerhalb des Hauses noch wenige Bedeutungsebenen durchlaufen hat, da diese Sammlungsgegenstände für Ausstellung, Vermittlung und Erfahrung (noch) keine Rolle spielen. Sammelt, erhält und erschließt man in einer NS-Gedenkstätte persönliche Gegenstände von Ermordeten, so hat dies in erster Linie mit Aufschluss über die Biographie der betreffenden Person zu tun sowie



Ernst Ueckert (ganz links) mit seinen Brüdern, ohne Datum.

Gedenkstätte Hadamar, Sammlung, FS 1493

mit dem Gedenkmoment. Die Bibel von Ernst Ueckert hat auf mehreren Ebenen mit seinem Leben sowie seiner Ermordung zu tun, da ihm im Laufe seiner Krankengeschichte an verschiedenen Stellen »religiöser Wahn« attestiert wurde.¹ Im Wechselspiel mit der Lektüre seiner Patientenakte steht dieses Objekt also für die ungeheure Vorsicht, mit

¹ Bundesarchiv Berlin, R 179, Nr. 16196.

der Patient:innenakten aus der Zeit des Nationalsozialismus in Hinblick auf ein »Täter-Narrativ« gelesen werden müssen, sowie für die Problematik, dass jenseits aller NS-Ideologie, Propaganda und Stigmatisierung ja auch tatsächliche Krankheitsbilder und Diagnosen bestehen können, die nicht immer aller medizinischen und psychiatrischen Grundlagen und Wahrheiten entbehren müssen. Doch nicht nur schriftliche Quellen müssen der nötigen Kritik unterzogen werden, sondern eben auch die Objekte, an denen geforscht wird und mit denen historische Zusammenhänge erklärt werden sollen. Das Problem an dem besagten Objekt ist, dass lediglich mündlich und durch Dritte überliefert ist, dass es sich überhaupt um die Bibel von Ernst Ueckert, respektive seine eigenen Anmerkungen darin handelt. Die Behauptung dieser Provenienz lässt sich zunächst nicht belegen, es gibt allerdings auch keinerlei Anhaltspunkte, die dies negieren würden. Inhaltlich lässt sich kaum etwas zur Intention des Markierens sagen. Im Alten Testament im Wesentlichen auf Sprüche und Psalmen beschränkt, stehen gemalte Punkte neben Textstellen, die von Güte oder Gerechtigkeit handeln, aber auch neben Erzählungen aus den prophetischen Büchern. Im Neuen Testament ist auffallend viel im Evangelium des Johannes angestrichen, aber ohne erkennbare thematische Schwerpunkte oder Verbindungen. Da die Bleistiftpunkte neben dem Text alle die gleiche Form aufweisen, ist davon auszugehen, dass diese zumindest immer von derselben Person eingezeichnet wurden. Durch die Behauptungen in Ueckerts Krankenakte, er habe sich bereits 1926 einer religiösen Sekte angeschlossen sowie im Kontext der Hinweise auf religiöse Bezüge (oder stellenweise auch »Wahn«) des Patienten wird das Objekt voraussichtlich noch einige Bedeutungsebenen durchlaufen.

Im Spannungsfeld zwischen Unklarheit über die Richtigkeit der angenommenen Provenienz, beziehungsweise die Unmöglichkeit eines endgültigen Belegs hierfür, und den verschiedenen Bedeutungsebenen von möglicher Publikumswirksamkeit bis hin zu der ausgesprochenen Intimität, die diesem Gegenstand innewohnt, steht die vermeintliche Bibel Ernst Ueckerts für die Möglichkeit, objektbezogene Forschung bei einem so sensiblen Forschungsgegenstand wie NS-»Euthanasie« verändert zu denken. Müssen Objekte zwangsläufig die Wahrnehmung historischer Akteure organisieren? Ist es nicht legitim, dass sie möglicherweise mehr Fragen aufwerfen als sie beantworten? Fest steht: die Besonderheit dieses Objekts liegt darin, dass eine Bibel mit aktiv markierten Stellen die Opferbiographie eines getöteten Patienten, dem im Einklang mit diagnostizierter Schizophrenie religiöse Wahnideen nachgesagt wurden, sein Leben in verschiedenen Anstalten sowie seine Ermordung in einer Tötungsanstalt begleitet. Es ist ein Objekt, das so stark für den Werdegang der betreffenden Person steht, dass die Frage nach Provenienz und Richtigkeit der Überlieferung und des tatsächlichen Vorbesitzes, mit großer Vorsicht gesprochen, unter bestimmten Gesichtspunkten in den Hintergrund treten darf.

Esther Abel ist Zeithistorikerin und wissenschaftliche Dokumentarin an der Gedenkstätte Hadamar. Ihre Forschungsschwerpunkte innerhalb der NS-Forschung sind Täterforschung und die Geschichte marginalisierter Verfolgtengruppen.

E-Mail: esther.abel@lwv-hessen.de